

FREIHEIT DELUXE mit Jagoda Marinic / 29. April 2022

*Ukraine Spezial - Warum es um unsere Freiheit geht
Mit Katja Petrowskaja, Juri Andruchowytch und Timothy Snyder*

**Diese Transkription wurde maschinell erstellt - daher keine Gewähr für die Richtigkeit.
Es gilt das gesprochene Wort im Podcast.**

Jagoda Marinic [00:01:19] Herzlich willkommen bei Freiheit Deluxe. Mein Name ist Jagoda Marinic. Ich bin Autorin und Kolumnistin und ich spreche in meinem Podcast alle 14 Tage über Fragen der Freiheit. Normalerweise habe ich einen spannenden Gast und mit diesem viele Themen, die ich bespreche. Heute allerdings habe ich drei Gäste und nur ein Thema. Es ist eine Folge, in der es um die Ukraine gehen soll, um das Land, das derzeit Krieg gegen Russland führen muss. Ich möchte verstehen, warum es eigentlich heißt Die Ukraine kämpft für Europa. Kämpft sie für Europa? Und was genau heißt das? In der Ukraine wird für die Freiheit gekämpft. Ich habe, um diese Frage zu verstehen, drei kluge Köpfe eingeladen einmal die Schriftstellerin Katja Petrowskaja, dann den Schriftsteller Juri Andruchowytch und den Historiker Timothy Snyder. Sie sind im Moment an verschiedenen Orten dieser Welt. Katja Petrowskaja ist in Tbilisi in Georgien, Juri Andruchowytch in der Ukraine und Timothy Snyder an der Ostküste der USA. Ich will wissen, was dieser Krieg mit den Menschen macht. Ich will wissen, wie sich das Warten anfühlt von Deutschland aus in der Ukraine und wie das als einer der klügsten politischen Beobachter und Historiker dieser Zeit aussieht, wenn man sieht, wie Teile der Geschichte sich wiederholen. Mein erster Gast ist Katja Petrowskaja. Sie ist eine der herausragenden Schriftstellerinnen ihrer Generation. 2013 gewann sie den Ingeborg Bachmann Preis für vielleicht Esther. Auch da arbeitete sie die Geschichte einer jüdisch ukrainischen Familie auf. Mit großer Sensibilität erzählt sie, wie sich Traumata in Familien einarbeiten, in Geschichte einarbeiten. Und ich bin sehr froh, dass sie heute hier zugesagt hat. Herzlich willkommen, Katja Petrowskaja.

Katja Petrowskaja [00:03:10] Vielen Dank für die Einladung, liebe Jagoda.

Jagoda Marinic [00:03:14] Sehr gerne und ich bin sehr dankbar, dass du dir die Zeit nimmst, liebe Katja. Normalerweise bringen die Gäste ein Zitat mit für das Thema Freiheit. Ich möchte bei dir einfach fragen Wo bist du im Moment? Wie geht es dir und wie sieht dein Tag aus?

Katja Petrowskaja [00:03:32] Ich bin eigentlich gerade kurz nicht in Berlin, sondern in Tbilisi. Ich habe letztes Jahr zwischen Kiew, Lissj und Berlin gelebt. Also letzte Jahre habe ich in Berlin verbracht. Seit einem Jahr hatte mein Mann eine Arbeit bekommen und ich war auch ganz lange bei meine Mutter in Kiew. Ich war alle diese letzte Wochen in Berlin und es ist tatsächlich für mich keine Zeit für intellektuelle Reflexionen, ehrlich gesagt. Also von dem ersten Tag war die Frage, wie man diesen Krieg aufhält und was man selbst machen kann. Das ist vielleicht die Frage gewesen. Jetzt ist es ein bisschen anders. Ich habe mir diese Pause erlaubt und es geht mir damit nicht ganz, ganz gut. Weil, weil die Zeit tatsächlich so ist, dass man mit diesem Agieren, mit kleinen, konkreten Sachen versucht, möglichst mehr Menschen zu helfen, wenn nicht zu retten. Und es ist tatsächlich so, dass man die eigene Erholung oder die eigene Pause kaum dulden kann.

Jagoda Marinic [00:04:44] Du sagst, du hast das Intellektuelle auf Pause gestellt und doch bist du eine Stimme. Doch gehst du zu Anne Will und versuchst die Menschen verstehen zu machen, wie sich das anfühlt, da hier zu sitzen. Und du sagst, deine Mutter lebt in Kiew, dort leben deine Freunde, dort leben Menschen. Du versuchst trotzdem, ich würde schon sagen, aufzurütteln. Das ja, dass wir keine Zeit haben, dass mit jedem Tag das auch ein Todesurteil ist für Menschen oder eben nicht. Also ich sehe dich schon immer noch auch als intellektuelle Stimme und auch intellektuell ist in diesem Fall Handeln. Wenn du sagst, das eigene Nichtstun kannst du kaum aushalten, wo hast du denn das Gefühl, vielleicht im Moment doch was bewirken zu können? Wann hast du das Gefühl, vielleicht doch was voran schieben zu können?

Katja Petrowskaja [00:05:33] Also ich habe in den ersten Tagen des Krieges tatsächlich die ganze Zeit gedacht, also jede Aktion, jeder, jede Hilfe ist wichtig. Und ich habe die ganze Zeit agiert eigentlich. Diese Talkshows waren eher eine Pause und eine sehr fragwürdige für mich. Weil es ist schwer zu sagen, verstehen Sie, es sind fünf oder sechs Wochen vergangen, seit ich in diesen Talkshows war und ich habe so schwere Waffen plädiert. Ich meine, wo soll ich sein, um später sagen Waffen zu. Jetzt, fünf Wochen später, haben wir vielleicht mittlerweile 20.000 Tote in Mariupol. Ganze diese Gewalt in Vororte von Kiew. Zufälliger Tote. Überall Kinder. Und wir sitzen immer noch und. Und reden darüber, was wir machen können. Es ist wirklich eine schwere Sache und gleichzeitig jede Sekunde hat gezählt. Man hat jede Sekunde etwas gemacht, kleine Sachen im Rhythmus von Befehl oder selbst Befehl. Und jetzt ist es tatsächlich noch zwei Monate. Sind wir alle da? Ja, gleichzeitig entsteht die Normalisierung des Krieges. Es tobt irgendwo und ich sehe, ich sehe das auch bei meinen Freunden in Deutschland, die am Anfang sehr, sehr viel geholfen haben. Ich meine, wir haben alle Flüchtlinge in unseren Wohnungen. Viele Freunde von mir gehen jeden Tag zum Bahnhof und versuchen da zu helfen. Es gibt verstehen Sie es? Es ist so viel Unglück geschaffen in diesem Krieg oder durch diesen Krieg, dass da, egal wie viel wir machen, es ist immer wenig. Und das ist natürlich immer eine sehr schwierige private Situation. Aber gleichzeitig bricht jetzt so Frühling aus und überall sind schöne Bäume und man ist in dieser Stimmung wie immer und gleichzeitig sehen, wie diese weiteren Bilder, diese getöteten Kinder und diese Massengräber bei Mariupol. Und es ist mir unheimlich, dass sich diese Worte aussprechen. Und natürlich gibt es Momente von kompletter Ohnmacht. Ja. Also, dass man so viel macht als Privatperson, als sich was, nicht als öffentliche Person, aber es ist egal. Also es läuft immer weiter.

Jagoda Marinic [00:07:59] Du sagst eben dieses, was du beschreibst, einerseits kommt der Frühling, auch Krieg wird zu einer Normalität. Du beschreibst ja auch in einer Kolumne in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung Bilder. Und ja, gleichzeitig sagst du manchmal, wir beobachten online, was drüben passiert. Wie erlebst du das eigentlich seit diesen acht Wochen? Wahrscheinlich bekommst du Bilder, Nachrichten von Freunden, von Menschen dort. Dann die Bilder im Internet, die Bilder im Fernsehen, diese wirklich irre Bilderflut. Und gleichzeitig guckt man aus dem Fenster und die Welt hat trotzdem die gleiche Aussicht von gestern. Wie kriegst du diese beiden Bilder zusammen? Also den Alltag und das, was du gerade siehst?

Katja Petrowskaja [00:08:45] Ja, eigentlich ist es nicht das erste Mal in der Geschichte, dass man sich tatsächlich fragt, wie viel Normalität im Krieg ist und wie viel Krieg in Normalität, weil es heißt, man möchte auf keinen Fall diesen Krieg verniedlichen. Aber wir haben auch Syrien erlebt. Und ich meine, für mich war dieser private Bruch der erste tschetschenische

Krieg. Ich konnte es echt nicht glauben. Haben wir schon mittlerweile viele Kriege miterlebt? Aber dieser Krieg ist mir am nächsten. Ich habe sehr viele Freunde in Kiew und fast niemand ist weggefahren. Das ist auch sehr interessant und man hatte von der ersten Sekunde das Gefühl, dass das gerade diese gemeinsame Mühe, sich diesem Krieg widersetzen, ist eine. Ja. Wie kann ich das beschreiben? Das ist unsere Waffe. Ja, ich hatte echt das Gefühl, dass das meine Freunde in Kiew sind. Sind diese Waffe gegen Wahnsinn? Das ist interessant, dass es kaum Diskussionen gibt zwischen diejenigen, die wegfahren und und bleiben. Es sind mittlerweile 5 Millionen Flüchtlinge. Es ist wirklich unmöglich vorzustellen, sich vorzustellen. Also, wenn ich die Bilder sehe, ich habe auch sehr viele Freunde, die Fotografen sind und sie sind auch im Untergehen gewesen. Eigentlich erkennen diese Vororte von Kiew, es ist schwer vorzustellen, dass sie sind. Das sind die Orte meiner Kindheit auch und ich habe sehr viele Freunde da und ich habe einen sehr guten Freund, der acht Geschwister hat. Also er ist mit acht Geschwistern aufgewachsen und wir waren in den letzten Jahren da immer, also das war so ein bisschen idyllischer Ort für hippe Versammlungen, also ein bisschen Hippie mäßiger Versammlungen. Ich kann mir das alles jetzt nicht vorzustellen, also wenn man, wenn man etwas Sinnloses vorstellen kann, dann ist es dieser Krieg. Also es ist auch so, dass man sich weigert, diesen Krieg zu glauben.

Jagoda Marinic [00:11:12] So eine absolute Verdrängung.

Katja Petrowskaja [00:11:16] Nein, Verdrängung? Nicht wirklich. Also, ich sage dir, das ist diese interessante Wir. Das sind nicht nur Ukrainer, das sind auch zum Beispiel Leute aus ehemaligen Sowjetunion, die am Bahnhof stehen und mit ihren russisch Kenntnissen Flüchtlinge helfen. Da sind sehr, sehr viele Freunde von mir aus Polen, aus der USA, aus Holland, die so komische Brigaden gebaut haben. Das ist so ein bisschen wie in spanischen Bürgerkrieg und versuchen, humanitäre Hilfe zu zu kriegen und zu liefern. Wir kaufen kugelsichere Westen, wir machen irgendwelche komische Verträge. Also, das ist sehr, verstehen Sie? Es ist auch eine Situation, natürlich, wenn man plötzlich Sinn bekommen hat. Dieser Krieg wurde von der ersten Sekunde als Krieg zwischen Guten und Bösen beschrieben. Es ist leider oder oder auch nicht leider tatsächlich so, dass man jetzt sehr, sehr gut versteht, warum wir kämpfen und warum wir so viele Leute wie wir, wie ich, wie meine Freunde alles tun. Und das ist sehr interessant, weil zum Beispiel in Kiew Freunde von mir, die Psychologen, Musiker, ich weiß nicht, Theaterwissenschaftler. Sie haben ganz in dieser Zeit zum Beispiel alte Menschen beliefert mit Lebensmitteln. Sie haben so eine Gruppe gebaut, also auch durch Telegramm, also Telegramm Kanäle sind sehr, sehr wichtig in dieser Resistenz. Und dann gibt es eine Gruppe, die jetzt der Vororte beliefert. Es gibt Volontäre, die jetzt die Städte aufräumen und aufbauen. Es ist wirklich alles sehr erstaunlich, ehrlich gesagt. Also dieser Zusammenhalt.

Jagoda Marinic [00:13:04] Und der Zusammenhalt mit der Diaspora jetzt mit Ihnen ist dann sozusagen, dass sie wissen, dass sie da sind, dass sie Menschen schicken, dass sie wissen, die werden dort an den Bahnhöfen abgeholt. Auch Kinder gibt es. Ich meine, ist Ihre Mutter inzwischen in Deutschland?

Katja Petrowskaja [00:13:19] Ja, meine Mutter ist in Deutschland. Das war so am Anfang, dass sie auf keinen Fall weggehen wollte. Aber sie wohnte auf linke Ufer der Stadt, da war etwas gefährlicher. Und dann waren mehrere Wochen alle Brücken gesperrt. Und man muss sich vorstellen, also es gibt Zentrum, von wo eine Stadt und linke Ufer, wo eineinhalb Millionen Menschen leben und das war echt schwer, da besonders. 86-jähriger also. Und

eigentlich wollte trotzdem nicht weg. Aber sie hat 60 Jahre an der Schule unterrichtet, Geschichte und einfach mehrere Leute haben. Wir haben versucht, sie aus Kiew rauszuholen und dann irgendwann wurde sie beinahe geklaut. Und das bedeutet, dass für viele Menschen war es wichtig, dass sie in Sicherheit ist und nicht als sozusagen Mutter des Staates da bleibt. Das war für mich übrigens nicht ganz einfach, das zu akzeptieren und das war nicht meine Entscheidung und fast nicht ihre. Aber mit dieser Entscheidung, und das ist sehr interessant, auch weil man hat das Gefühl, dass jetzt genau klar wird, was ist diese Selbstständigkeit. Ja, und also Sie, sie machen eine Sendung über Freiheit. Ja, ich habe wirklich sehr viele in den letzten Wochen verstanden. Was? Was es bedeutet, diese Ukraine. Ja, ja. Eine der erstaunlichsten Sachen ist dieser selbst Entscheidung, was den Menschen macht. Also was heutzutage jeder macht und für sich entscheidet. Und es gibt da keine richtige Ideologie oder keine Propaganda oder keine Slogans oder so was. Es gibt selbst Entscheidungen, ob man eine von sich mehr findet, ob man in eine Verteidigung bleibt, ob man als Volontär oder Freiwilliger irgendwo hilft. Also das ist das, das entscheidet jeder selbst. Und diese Entscheidung ist eine der erstaunlichsten Sachen heutzutage in der Ukraine.

Jagoda Marinic [00:15:27] Aber Zielinski hat den den Männern, den Männern die Ausreise untersagt, weil er sie für den Kampf braucht. Also diese Entscheidung, dass Männer auf jeden Fall kämpfen müssen für das Land, die ist sicher. Wenn man sieht, mit welcher Kraft die Menschen kämpfen, oft eine selbst Entscheidung. Aber sie ist ja auch eine politische Entscheidung.

Katja Petrowskaja [00:15:50] Ja, das ist klar, aber trotzdem nicht alle an die Front gehen. Und es gibt dann die Entscheidung, ob jemand das kann. Dann gibt es natürlich diese lokale Verteidigungs Einheiten und und viele sind immer noch überhaupt nicht angemeldet und ich habe auch viele Freunde, die, die sich bei diesen Militärstützpunkte angemeldet haben und sie wurden nicht genommen, weil sie zum Beispiel keine Erfahrung haben und sie sitzen immer noch in den Städten und ich würde das auch nicht idealisieren. Es ist eine eine schwierige Entscheidung und ich weiß, dass unter meinen Freunden einige gibt, die auf keinen Fall an der Front möchten und sollen, weil es wirklich. Sie werden nicht als Kanonenfutter. Aber ich habe auch andere Freunde, die eigentlich schon in den ersten Krieg waren, vielleicht nicht die nächste Freunde, aber ich habe sehr viele Freunde in lokale Verteidigung, auch 50-jährige und 55-jährige.

Jagoda Marinic [00:16:52] Haben Sie Freundinnen, die sich auch in den Kampf es gibt ja viele Frauen, die sich auch gemeldet haben.

Katja Petrowskaja [00:16:56] Also ich habe Bekannten nicht so Freundinnen, aber bekannten Frauen, die eine Freundin von mir, eine Film-Dokumentaristin. Sie haben gerade einen Film zu Ende gedreht, heißt Hamlet Syndrom. Gerade mit den Menschen, die in erster Linie jungen Menschen, die in ersten russisch ukrainischen Krieg gekämpft haben, auch im Film Weiß und in Donezk. Und die waren sozusagen Protagonistinnen dieses Krieges, und sie sind jetzt alle an die Front gegangen. Und so hatten wir zum Beispiel sofort die Informationen, was da fehlt und wo man helfen kann. Und das war unsere erste Aufgabe, diesen konkreten Menschen zu helfen. Das kann man natürlich auch kritisieren und fragen, warum ukrainische Armee das alles nicht gemacht haben. Aber letztendlich musste man davor irgendwie glauben, dass Russland durch diesen Schritt machen würde. Und das hat ja sogar Militärexperte nicht richtig geglaubt.

Jagoda Marinic [00:18:06] Fühlen Sie sich verstanden? Also immer wenn Sie erklären, was ist, höre ich jetzt ganz oft, dass Sie sagen Ja, das kann man auch kritisieren, weil und so, und als ich sie ganz am Anfang des Krieges gelesen habe, vor allem war auch eine ganz große Entschiedenheit da. Man muss die Ukraine schützen und es ist ein Angriffskrieg. Verunsichert Sie diese deutsche Debatte und auch das Zögern, das unsicher sein? Verunsichert es sie oder macht es sie wütend?

Katja Petrowskaja [00:18:35] Also am Anfang hat es mich wütend gemacht, weil ich gedacht habe, dass es sehr schnell sich ändert. Aber mittlerweile sind wir alle irgendwie verantwortlich für diese neue Tote. Verstehen Sie also, dass das in diesem Land Politik ein ein fataler Fehler war, egal mit welchem guten Absichten? Das musste man stärker ansehen, stärker formulieren und dann agieren. Ich meine, dass das auch irgendwelchen falschen pazifistischen Gründen man sich weigert, schwere Waffen zu liefern. Macht uns allen zu. Das ist das Problem. Und das ist wirklich eine ganz, ganz schwere Wahrnehmung, die uns heute gegeben ist. Ja, also wenn, wenn es nicht agiert, wenn es nicht geholfen wird. Viel, viel mehr sind wir Mittäter. So einfach wie es ist. Und ich glaube in Deutschland dieser falsch verstandene Pazifismus oder falsch verstandene Verantwortlichkeit. Ich weiß nicht, warum Russland gegenüber und nicht gerade die Ukraine, die als ganzes Land in den zweiten Weltkrieg und die schlimmste, äh die schlimmste Massaker während Holocaust sind auch nicht in Russland entschuldigen stattgefunden, sondern in der Ukraine und Weißrussland und Polen. Also dieser dieser Verantwortlichkeit Vorgeschichte sollte jetzt stattfinden und wir verpassen jeden Tag und das kostet jemanden das Leben. Ich bin in Kreuzberg spazieren gegangen und ich habe da Plakate gesehen Putin und NATO, Hände weg von der Ukraine. Und ich dachte, das ist wirklich unglaublich. Also die Leute meinen, dass das NATO oder ein Kriegsgott oder was was ist genau? Und das ist erstaunlich. Das ist, also das ist auch eine große Gruppe Intellektuelle gibt, die sich jetzt vielleicht nicht so stark melden, aber ich sehe das immer wieder. Egal in Kreuzberg oder unter den Linken oder unter den Intellektuellen, die längst schon ihre eigene Freiheit mit mit Wohlstand und ihrer sozusagen egozentrische Ruhe ausgetauscht haben oder vermischt haben. Ich weiß nicht, welche Werte ich jetzt sagen soll. Also mich hat Richard David Precht wirklich am meisten erwischt, als er gesagt hat Und dieser Satz muss wirklich das Ende der deutschen Humanismus vielleicht markieren, ja. Also er hat gesagt, dass Ukrainer. Natürlich haben Ukrainer recht, sich zu verteidigen. Aber sie haben Pflicht, auch Pflicht, einen Moment zu erkennen, wenn sie kapitulieren sollen. Und ich meine, so kann jemand sagen, der selbst überhaupt nicht versteht, was Freiheit ist, der er versagt. 14 Millionen Volk, ein Recht, selbst zu entscheiden, was sie tun sollen und Ukraine möchten nicht kapitulieren, weil weil. Kapitulation bedeutet weitere Gewalt und überhaupt unvorhersehbare Situation. Und wie kann man sich ergeben? Eine Armee oder ein Staat, der überhaupt keine Versprechungen erfüllt und keine kein Wort hält und nur Gewalt kennt? Das ist sehr interessant und ich glaube, die Leute, die meinen, dass in der Ukraine ein Kampf zwischen Russland und NATO entsteht, sind selbst keine freie Menschen und sind selbst käuflich. Das ist, was ich einfach sie käuflich.

Jagoda Marinic [00:22:19] Inwiefern?

Katja Petrowskaja [00:22:22] Dass sie irgendwie eine Ideologie, sich eine Ideologie unterstellen. Nicht Tatsachen, nicht analytische Fähigkeit eines freien Menschen, sondern eine Ideologie und Ideologie ist immer ein Ersatz von Denken.

Jagoda Marinic [00:22:40] Ich spiel das jetzt nur einmal durch, wenn die Hypothese ist Die Ukraine kapituliert, es sterben keine Menschen mehr, es gibt keine Massengräber mehr. Nur aus der Sicht derer ist es nicht die sich, die ich habe. Aber es endet ja das Sterben. Man kann vielleicht einen Frieden aushandeln und diese ganze, ja diese ganze Idee, dass man einfach dadurch statt durch Waffen das Sterben beendet. Die eine Argumentationslinie sagt, es braucht schwere Waffen, um sich zu wehren, beendet das Sterben, aber sagt Das führt ja zur Spirale. Während die anderen sagen Kapitulierte und dadurch beendet man das Sterben, ist das für Sie gar nicht nachvollziehbar.

Katja Petrowskaja [00:23:21] Ja, also ukrainische Seite hat mehrmals versucht Verhandlungen zu führen. Von Anfang an, in dieser Zeit hat Russland immer irgendwie Truppen rekrutiert. Um weitere Angriffe zu machen und noch brutalere. Und in dieser Spirale von Gewalt gibt es keine Kapitulation. Man könnte auch leider die Geschichte des zweiten Weltkrieges also für Diktatoren dieser Art gibt es kein Halt. Ja, es wird sich nur weiter schaukeln, egal was wir machen. Das ist das Problem. Also wenn man dieses Rückgrat Putins nicht jetzt bricht, dann wird es sich weiter weiter eskalieren. Und ich glaube, gibt es in diesem Sinn keine Chance zu kapitulieren oder sagen wir weicher, ein Frieden mit Putin zu schließen, weil Gewalt andere Formen finden wird. Es werden die Menschen verschwinden, es werden die Menschen brutal verhaftet und getötet. Also wie kann dieser Staat nach und nach diese, diese Gewalt in Vororten von Kiew und in dieser Entschuldigung und schon mehrmals Srebrenica in Mariupol überhaupt aufhören? Also ich finde das wirklich unglaublich, unverantwortlich und sehr gemütlich über Kapitulation jetzt zu reden. Und ich sage das nicht, weil ich irgendwie Mitglied bin, sondern ich sehe, was passiert. Und das ist mir vielleicht auch Entschuldigung. Ich habe kein Mann in der Familie, der in der Armee war. Ich bin auch eher aus pazifistischer Ecke. Ich hasse Waffen, aber es ist Tatsache, wir können Putin nicht anders besiegen. Und in diesem Krieg kann nur einer, nur Sieg den Krieg stoppen. Das ist das Problem.

Jagoda Marinic [00:25:15] Sie sagen gerade, Sie sind nicht militant. Aber manchmal hört man derzeit von politischen Verantwortungsträgern wie beispielsweise Ralf Mützenich in der SPD, der sagte, er beobachtet eine Militarisierung der Debatte. Also es gibt Leute, die dann sagen, na ja, die militarisierete Debatte oder eine Debatte über das Militär findet nicht statt, weil die Russen Gräueltat betreiben, sondern sie findet statt, weil Leute wie Sie oder andere Intellektuelle eine Aufrüstung der Ukraine verlangen. Also Sie mit dem, was Sie jetzt gerade reden, wären ja dann laut Mützenich Teil der Militarisierung der Debatte. Fühlen Sie sich da verkannt oder wie? Wie geht es Ihnen, wenn so jemand in dieser politischen Lautstärke so was auch über Ihre Positionen hinwegfegt oder fast schon so drauf stülpt?

Katja Petrowskaja [00:26:05] Ich finde das eine unglaubliche Heuchlerei. Ja, also ich würde in anderer Situation, wenn Putin keinen Krieg geführt hätte, ich würde weiter Gedichte lesen und ganz andere Dinge machen. Also diese Intensivierung der Debatte ist ist nicht die Wirkung der Debatte. Wir können überhaupt anders, andersrum diesen Krieg nicht anhalten. Ich weiß nicht, was ich da sagen soll. Ich finde das wirklich unverantwortlich und lächerlich. Ja, ich interessiere jemanden also nicht. Sie persönlich hat auch gerne. Nein, klar, klar. Aber ich hatte sehr viele Drohungen bekommen nachher nach dieser Talkshow bei Anne Will und ich finde das echt unangebracht. Also ich habe diesen Krieg nicht angefangen und meine Freunde in Ukraine auch nicht. Und sie hassen Krieg, weil sie möchten in Frieden leben. Aber da ist jemand gekommen, um alles wegzunehmen und auch ihr Leben. Und ich möchte,

dass diese Leute dafür stehen, also das System, dass es keine Ruhe geben wird, wenn, wenn man irgendwann, also ich glaube, ich glaube nicht, dass Putin überhaupt für Frieden fähig ist.

Jagoda Marinic [00:27:22] Wenn Sie solche Drohungen erhalten, spielen Sie manchmal mit dem Gedanken, sich aus der Debatte öffentlich herauszuziehen. Oder sagen Sie, das ist eben der Preis der Meinungsfreiheit, der Freiheit für die Ukraine jetzt kämpft?

Katja Petrowskaja [00:27:33] Absolut. Das ist sehr bitter, aber das interessiert mich wirklich nicht.

Jagoda Marinic [00:27:42] Ich würde gerne noch mal diesen Freiheitskampf der Ukraine verstehen, denn die letzten Artikel, die sagen aber die letzten Jahre waren ja durchaus auch viele Zielinski Kritische dabei, dass er durchaus Korruption im Land toleriert, dass wir ja jetzt keine einzige Lichtgestalt, so wie er es plötzlich seit der Krieg begonnen hat. Aus der Sicht mancher, die sagen, er ist eine vorbildliche Führungsfigur für ein Land, das unter diesem Angriff leiden muss, ist worauf baut er da so stark auf? Ich meine, er hält diese Reden. Er hat eine Bevölkerung mit Slawa Ukraine, die eine ganz hohes auch Ethos haben, diese Freiheit in diesem Land hochzuhalten. Sie sind Schriftstellerin, Sie kennen die Poesie, Sie kennen die Literatur dieses Landes. Was ist eigentlich so der intellektuelle und kulturelle, auch wenn Sie sagen, das ist nicht gerade die Debatte? Ich glaube schon, dass man eine Geistesarbeit geleistet hat vorab, die ja irgendwie die Basis dessen sein muss, dass die Leute dort sagen, wir sind bereit, also über die das körperliche Risiko hinaus, es fliehen ja eben nicht alle, wie Sie beschrieben haben, sondern sie bleiben fort und sagen, es ist hier ein Kampf, der ist größer. Da hat ein Mensch eine Größe, also ein Diktator, der auch ein Mensch ist, eine großen Fantasie, eine ein Größenwahn, diese Welt zurückzuverwandeln in eine imperiale Ordnung, die eigentlich wir glaubten, hinter uns gelassen zu haben. Was ist dieser Kern des Freiheitskampfes, der auch der Intellektuelle, was sind die Bücher, was sind die, die Lieder, die Sätze, die die Ukrainer haben, um in diese Freiheit so stark zu glauben?

Katja Petrowskaja [00:29:18] Also ich glaube, man braucht keinen Slogan oder ein Zitat oder Vorbilder, um einfach an Selbstbestimmung zu glauben. Und ich glaube, das ist tatsächlich diese Selbstbestimmung, die hat sehr viele Quellen. Also man muss ja auch verstehen, dass Ukraine größer als Deutschland ist und eigentlich da sind sehr, sehr viele verschiedene kulturelle Muster. Aber das Wichtigste jetzt ist sogar in einem Land, was nicht so frei tickt, wie man dachte. In Deutschland gibt es wirklich viele korrumpierte erst und viel ärmer. Und da gibt es verschiedene Probleme. Aber dieser Wunsch, sich selbst mit diesen Problemen zu beschäftigen, auch auf lokale Ebene und einfach das zu bestimmen, wie man leben soll. Ich weiß nicht, warum es nicht verstanden wird. Und eigentlich seit Jahren kämpft die Ukraine als Subjekt anerkannt zu werden. Ja. Und bis jetzt in Deutschland, das ist sehr interessant, gibt es keinen richtigen Lehrstuhl für ukrainische Studien. Und 40 Millionen Land hat keine richtige kulturelle Repräsentanz. In Deutschland zum Beispiel gibt es ein hervorragender Historiker in Viadrina und einer der besten Kenner der ukrainischen Geschichte. Und er kämpft seit Jahren, um irgendwie irgendwelche Aufmerksamkeit zu bekommen, auch für dieses Studienfach. Ja, es ist jetzt wirklich sehr schwer zu erklären, was ist dieser kulturelle Kern? Vielleicht wird der nächste Redner darüber mehr sagen, aber der kulturelle Kern ist auch sehr unterschiedlich in verschiedenen Teilen der Ukraine. Das einzige, was er, was vielleicht die Menschen tatsächlich verbindet, das ist längst eine eine politische Nation, die

gegen Totalitarismus und gegen imperiale Herrschaft zusammen während der Maidan Zeit aufgestanden ist.

Jagoda Marinic [00:31:17] Sie sagten gerade, es gibt keinen Lehrstuhl in Deutschland, der sich mit der Ukraine befasst. Auch da interessiert mich. Es gibt ja in Deutschland im Moment eine Tendenz dazu, die postkoloniale Vergangenheit aufzuarbeiten, im Hinblick auf Afrika, vielleicht sogar Teile Lateinamerikas von anderen europäischen Ecken heraus. Warum ist aber Osteuropa oder Teile von Südosteuropa da überhaupt nicht wirklich Teil des Denkens? Also wenn wir von kolonialen Strukturen sprechen, spricht man eben selten von Osteuropa. Glauben Sie, dass das wirklich so der blinde Fleck der Kolonial debatten ist?

Katja Petrowskaja [00:31:54] Kann gut sein. Es gibt tatsächlich andere Menschen, die das besser verstehen. Kann sein, dass es immer noch trotz die ganze Erinnerungskultur und 4000 Bücher und Gedenkstätte trotzdem irgendwelches denken, was von großen Russland einen riesigen Respekt hat und was da zwischen diesem großen Russland und nicht mal so großen Deutschland irgendwie nicht richtig respektiert.

Jagoda Marinic [00:32:26] Ich würde gerne zum Schluss noch mal über Ihre Mutter sprechen, weil Sie haben gesagt, sie ist 86 Jahre alt, sagten sie. Und Sie sagten, sie war Geschichtslehrerin, also eine Frau, die genau diese Geschichte, die, von der wir gerade sagten, sie fehlt vielen, oder die Kenntnis darüber fehlt vielen. Wie blickt denn Ihre Mutter jetzt, da sie wieder in Deutschland sitzt, auf diese Zeit? Was macht das mit ihrem Verstehen von Welt?

Katja Petrowskaja [00:32:52] Sehr schwer zu sagen. Es ist tatsächlich Kriegskind und sie ist mit ihrer Familie, ihrer Mutter nach Paris geflohen und ein andere Teil der Familie wurde in Babi Jar in Kiew ermordet. Und das ist für sie wie für viele Menschen absolut unvorstellbar. Jetzt, da sie von der russischen Armee nach Deutschland, nach Deutschland fliegt. Und das ist so absurd. Ich glaube, wir werden später über diese Sachen reflektieren. Es ist jetzt nicht die Zeit, auf jeden Fall nicht für mich. Meine Mutter ist angekommen. Sie. Sie kocht jeden Tag. Sie versucht noch drei geflohene Frauen zu guten. Das ist wirklich erstaunlich. Und sie hat auch sehr viele Schüler überall auf der Welt und sie geht mit ihnen ins Konzert. Und so weiter. Sie. Sie lebt weiter. Und das ist interessant, weil. Weil sie so vital ist. Es macht mich manchmal krank, weil ich gerade überhaupt immer noch keine Musik hören kann. Und ich bin so ein bisschen wie sie an der Front, innerlich auch und auch in Trauer. Ich bin eigentlich in Trauer angesichts dieser Tochter und meine Mutter ist ganz anders. Und sie lebt für mich, für meine Kinder, für alle diejenige, die, die jetzt etwas anderes tun. Und ich glaube, es ist auch Teil des Lebens. Sie spricht nicht viel darüber. Entweder hilft sie ein bisschen oder genießt das Leben und versucht auch Berlin zu genießen. Aber sie hat wenig gesehen und es ist erstaunlich, dass sie jetzt dieses Geschenk hat, auch durch diese tragische Situation.

Jagoda Marinic [00:34:44] Und Sie sagen, genießen zweimal genießen können Sie im Moment, wenn Sie sagen, Sie sind in Trauer auch etwas genießen und wenn ja, was?

Katja Petrowskaja [00:34:53] Sehr selten. Aber es ist. Ja, ich spreche oft mit mit Freunden in Kiew darüber. Und sie versuchen, mich zu überzeugen, dass ich genießen darf. Das ist interessant, weil eine Freundin von mir, die, die eigentlich so diese alte Menschen ganze Zeit beliefert, sie haben 500 Menschen in ihre Dienste. Jetzt hat sie angefangen, wieder Tanz zu unterrichten, weil diejenige, die in Indien überlebt haben, sie hatte auch Schüler aus Serbien

haben sie gebeten, wieder zu tanzen und sie haben letzte Woche angefangen zu tanzen. Und ja.

Jagoda Marinic [00:35:34] Das war auch so ein ganz völlig irritierendes, aber auch sehr berührendes Video, das ich in den sozialen Medien gesehen hat, dass zwei Frauen in eine Wohnung ich glaube, es war Kiew reingekommen sind. Und die Wohnung war völlig zerstört. Aber ein Klavier hatte überlebt, sozusagen. Und eine der beiden Mädchen hat sich ans Klavier gesetzt und wirklich so leidenschaftlich Klavier gespielt. Und die andere hat es gefilmt. Und sie haben es dann ins Netz gestellt und es kamen die Tränen, dass sie mitten in diese Zerstörung, in diese Wohnung gehen und sie einfach mit aller Kraft die Musik auf diesem Klavier hörbar machen möchte gegen diese Zerstörung. Können Sie lesen, wenn Sie sagen, Sie können nicht Musik hören?

Katja Petrowskaja [00:36:18] Nein, nein, ich kann schon mittlerweile auch ein bisschen Musik hören, aber jetzt ist es tatsächlich diese Übergangszeit. Ja, das zwei Monate sind vergangen und man kann tatsächlich nicht immer so leben, als wäre man an der Front. Jeder braucht ein bisschen Pause und ich bin auch deswegen nach Belize gefahren. Ich glaube, diese Musik und Gedichte und überhaupt Schönheit der Welt, das ist genau, was durch Kriege zerstört, zerstört wird. Und wenn wir auf jeden Fall Menschen, die mehr oder weniger in Sicherheit sind, nicht wieder, dass sie ein bisschen zulassen in sich, dann ist es genau der Sieg des Todes. Und ich habe ehrlich gesagt nur ein paar Mal geweint in dieser Zeit, weil man ständig arbeitete unter und ich habe geweint, als eine Freundin von mir mir erzählt hat, wie sie ein russisches Gedicht in Jiddisch übersetzt hat. Und das war so sinnlos und so schön. Und äh. Und ich habe einfach eine Stunde geheult. Einfach weil. Weil. Die wichtigsten Sachen sind doch am Rande der Sinnlosigkeit. Und die einfach schön sind und vielleicht überhaupt die Menschlichkeit ausmachen.

Jagoda Marinic [00:37:38] Haben Sie Angst, wenn Sie sagen, man kann nicht immer am Rande dieser Erregung und dieser Angst leben, die Sie in den ersten Wochen hatten? Haben Sie Angst, dass Sie sich gewöhnen? Dass die Weltgemeinschaft sich gewöhnt, dass es. Sie haben gerade von Srebrenica gesprochen. Ich meine, Sarajevo war jahrelang belagert, dass man sich daran gewöhnt, und das dauert noch sehr, sehr lang.

Katja Petrowskaja [00:38:02] Dass das darf nicht geschehen. Und ich spüre an meinem eigenen Körper, dass das jetzt so diese genau in diesem Moment ist. Und ich habe mit vielen Leuten darüber gesprochen, dass man gerade jetzt versteht, jetzt tritt zur Normalität oder Normalisierung tritt an, ja. Deswegen ist es so wichtig, jetzt zu agieren und jetzt gemeinsam die Kräfte sammeln. Das ist, das ist vielleicht die Situation.

Jagoda Marinic [00:38:34] Wenn ich Sie jetzt am Ende des Gesprächs fragen darf Welcher Satz zur Freiheit ist der erste, der Ihnen in den Kopf kommt?

Katja Petrowskaja [00:38:42] Das Vermögen, selbst zu bestimmen, was man tut. Und manchmal ist es Selbstverständlichkeit, manchmal ist es ein ganz schwerer Prozess. Die Freiheit ist sehr schmerzhaft.

Jagoda Marinic [00:38:56] Vielen Dank. Vielen Dank für Ihre Zeit.

Katja Petrowskaja [00:38:59] Danke. Danke. Danke. Schön, dass Sie das machen.

Jagoda Marinic [00:39:02] Danke, dass Sie das machen.

Katja Petrowskaja [00:39:04] Ich kann nicht anders.

Jagoda Marinic [00:39:08] Ja. Katja, vielen Dank. Vielen, vielen Dank. Ja, das, liebe Freunde von Freiheit, war Katja Petrowskaja jetzt nicht ganz direkt aus Berlin. Aber ich bin sehr dankbar, dass sie sich zugeschaltet hat. Warum wollte ich mit Katja sprechen? Man merkt, dass sie das jetzt alles weggestellt hat. Sie ist Schriftstellerin, sie hat sich mit der Familiengeschichte auseinandergesetzt. Es ist eine jüdisch ukrainische Familiengeschichte. Das heißt, die Zerstörung der Nazis ist in ihrer Familie präsent. Sie ist jemand, die natürlich diese ganze Krise in ihrer Tiefe versteht, in der Zerstörungswut versteht, einen literarischen Zugang hat und plötzlich eigentlich fast gezwungen wird, hier aus ihrer Sicht öffentlich Stellung zu nehmen, zu sagen, ich beschäftige mich nicht mit Gedichten, und ich glaube, was ich zeigen will, ist, wie Krieg uns verändert. In wie kurzer Zeit jemand, der eigentlich mit Worten arbeitet, plötzlich über schwere Waffen reden muss, wie sie sich hinstellt und gezwungen ist, Position einzunehmen, wie sie gezwungen ist, Übersetzerin zu werden von Handlungen, wie sie aber auch teilweise öffentlich, ja verspottet wird, mit so Dingen ja militarisiert. Die Debatte tut so, als wären Sie Schriftstellerin, tun jetzt so, als wären Sie Expertinnen für Militarismus. Es gab einen Artikel in der Zeit, in der Juri Andruchowjtsch und Katja Petrowskaja kritisiert wurden, wieso sie sich denn überhaupt herausnehmen, sich über Krieg und Militär zu äußern. Mir war es wichtig, dass sie hören, warum sich diese Menschen das herausnehmen. Nämlich weil sie über Jahrzehnte als Familie in einem Land leben, weil sie die Kultur kennen, sich mit der Kultur befasst haben. Und weil natürlich jede Handlung tief in die Normalität eines jeden, der dort Verbindungen hat, in dieses Land, aus diesem Land kommt. Ihre Mutter lebte noch in Kiew, so tief eingreift, dass von heute auf morgen eigentlich nichts ist wie vorher. Und man hört es ja auch an dem, was Katja über ihre Mutter sagte, dass sie nicht weggehen wollte aus Kiew. Und auch daran, glaube ich, können wir alle verstehen, wie lange Menschen vor Ort nicht glauben können, dass dieses Grauen wirklich eintritt. Wie lange man in einer Verneinung lebt. Dass das, was an Elend und an Krieg auf einen zurollt, vielleicht doch nur Fiktion ist. Und ich finde es deswegen sehr interessant, weil auch die gesamte Weltgemeinschaft wochenlang zugesehen hat, wie Putin ja sein Militär an die Grenze der Ukraine fahren ließ, wie wir eigentlich nicht reagiert haben, wo man längst hätte reagieren können, wo die Ukraine längst hätte Hilfe haben können. Ich versuche auch ein Stück weit diese Paralyse der Monate zuvor zu verstehen, in der alle zugesehen haben, dass Russland aufrüstet. Und in der Zeit wird die Ukraine eben nicht vorbereitet haben, um sich angemessen zu wehren oder zumindest nicht angemessen vorbereitet haben. Das also war der Blick einer dichtenden Frau, eines Wesens, das über das Schreiben die Welt erfährt. Und ich bin sehr dankbar, dass sie uns ihren Einblick gewährt hat und bin jetzt gespannt. Gleich Juri Andruchowjtsch in der Leitung zu haben, der in der Ukraine ist, über den ich einige Interviews gelesen habe und von ihm Texte gelesen habe, die von einer so großen Verzweiflung zeugen, von einem Unglauben, wie man plötzlich diese russische Aggression aus seiner Sicht verharmlosen kann. Er hat einen sehr faszinierenden Text geschrieben, in der er so beginnt, dass er einen Text schreibt, in dem man über die Deutschen, die Hitler unterstützt haben, so schreibt, wie wir heute teilweise über Russinnen und Russen schreiben. Natürlich wollen alle das Beste, wenn sie sagen Nicht alle Russinnen und Russen stehen hinter Putin. Es ist ja ein Diktator. Er hat repressive Maßnahmen, um die Menschen einzuschüchtern. Und gleichzeitig, wenn man dann sieht, wie Juri Andruchowjtsch in seiner vielleicht auch Kompromisslosigkeit sagt, was wäre gewesen,

wenn wir alle gesagt hätten, na ja, es können ja jetzt auch nicht alle Deutschen was dafür und er müsste sie verstehen. Und er verlangt, glaube ich, von sehr vielen Menschen in Russland noch mal eine andere Positionierung gegen ihren Staatschef. Er ist aus meiner Sicht tatsächlich noch radikaler. Er lebt in der Ukraine. Als junger Mann hat er zwei Jahre Militärdienst geleistet für die russische Armee und lebt jetzt in der Ukraine. Und manche würden sagen, er ist Patriot. Er ist auf jeden Fall ein Intellektueller. Einer der wichtigsten Schriftsteller der Ukraine, eine sehr entschiedene Stimme, und er wird uns gleich zugeschaltet, und ich bin sehr gespannt, was wir von ihm lernen können. Jetzt habe ich in der Leitung in der Ukraine Juri Andruchowytch. Juri?

Juri Andruchowytch [00:44:11] Hallo! Hallo! Hallo?

Jagoda Marinic [00:44:12] Ja. Hallo. Schön, dass du dabei bist. Schön, dass du Freiheit deluxe etwas Zeit schenkst. Und unseren Freund.

Juri Andruchowytch [00:44:19] Vielen Dank für die Einladung. Und ich hoffe, dass ich bereit bin, deine Fragen zu beantworten.

Jagoda Marinic [00:44:28] Das hoffe ich auch. Wo bist du denn im Moment?

Juri Andruchowytch [00:44:31] Ich bin diese ganze Kriegszeit. Bin ich eigentlich bei mir zu Hause, in meiner Heimatstadt, in Ivano-Frankiwsk, im Westen der Ukraine. Das ist so eine, man kann sagen, eine Hinterland Stadt, die viel ruhiger ist als die Städte, die im Osten bzw im Süden des Landes gelegen sind und wo der Krieg wirklich sehr schmerzhaft und spürbar ist. Ja, wir sind hier mehr oder weniger in Sicherheit. Wir haben zwar täglich zwei drei Luft Alarme, manchmal ist das auch mehr. Manchmal gibt es keine überhaupt am Tag. Aber es gab nur ein paar Tage. Am Anfang, also Ende Februar, war das, als der Krieg angefangen hat und damals gab es ein paar Raketen, Angriffe auf unser Flughafen hier und bis heute bleibt das sozusagen die einzige gefährliche Situation, die wir hier hatten. Deswegen ist die Stadt heute ziemlich anders geworden, im Sinne, dass wir sehr viele Neuankömmlinge in der Stadt sehen können. Treffen können. Das sind die Flüchtlinge, die Umgesiedelten aus der Region, die wirklich schwer von dem Krieg betroffen sind. Und wir sehen die ganzen Familien, die hier jetzt irgendwie ihre Freizeit verbringen, weil sie so ironisch gesagt, zu viel freier Zeit jetzt haben für die Spaziergänge mit allen Hunden. Und viele Leute von diesen Gebieten, die wahrscheinlich hatten in ihren Plänen, einmal auch unsere Stadt zu besuchen und hatten nie Zeit dazu. Und jetzt entdecken sie für sich diese sympathische Stadt. Und ich denke auch, dass nach dem Krieg vorbei ist, bleiben ziemlich viele von ihnen hier. Sie können hier einfach Wohnungen für sich kaufen oder irgendwie anders mieten.

Jagoda Marinic [00:47:32] Das heißt, es gibt in der Ukraine Flüchtlinge, die im Land von einer Stadt zur anderen gehen.

Juri Andruchowytch [00:47:37] Und ja, es gibt. Ja, ja, es gibt so zwischen zwei und 3 Millionen, die innerhalb von der Ukraine geblieben sind. Die sind natürlich meistens hier im Westen, äh, nicht nur bei uns, sondern auch in Lemberg, in in Transkarpatien, in Bukowina. Aber auch so manche zentrale Gebiete sind östlicher als wir. Die sind auch mehr oder weniger sicher.

Jagoda Marinic [00:48:09] Jetzt Yuri, in der aktuellen Situation, ich meine, du hast dein Humor nicht verloren, höre ich. Und trotzdem, ja. Wo? Wo sitzt die Verzweiflung?

Juri Andruchowytsch [00:48:23] Oh ja, ja, vor allem. Vor allem, wenn ich die Nachrichten lese über die grauenhaften Ereignisse. Ja, heutzutage ist das vor allem die Stadt Mariupol zum Beispiel. Da bleiben noch einige Abteilungen unserer Militärs, die sind unter der Erde. Jetzt in da gibt es so ein System von Bunker unter der großen Metall Fabrik in Mariupol und die kontinuierlich dort zu kämpfen und zusammen mit ihnen sehens glaube ich mehrere Tausenden von Zivilisten dort auch die Kinder, ganz kleine Kinder. Wir bekommen ab und zu die Videoaufnahmen aus diesem Untergrund. Aus diesem Versteck, kann man immer noch sagen. Also die Stadt ist fast völlig zerstört. Die Stadt, die ich nicht sehr gut kenne. Aber ich war in Mariupol drei mal nach 2015 immer mit einem Konzert bzw mit einem Performance. Also das war eine eine absolut offene Armee südlich der Hafenstadt mit vielen herzlichen Leuten. Es gab unter diesen Leuten auch sehr viele, die schon 2014 ihr Zuhause verloren haben. Die mussten aus Donezk bzw aus anderen Gebieten, die schon damals von Russen okkupiert wurden, die mussten damals irgendwie fliehen und sie haben die nächste Stadt gefunden Mariupol, die am nächsten zu ihren Heimatorten ist und jetzt verlieren sie auch das. Das ist wirklich tragisch, finde ich, obwohl auch sehr viele Leute vom kann man sagen rechtzeitig schon geflohen waren. Ziemlich viele von ihnen sind jetzt im Ausland in Europa. Ich bin absolut sicher, dass ziemlich viele auch jetzt in Deutschland sind, wie zum Beispiel meine eine bekannte Dichterin und Journalistin aus Mariupol, Oxana Domina, die ich vor ein paar Jahren kennengelernt habe. Also Mariupol ist natürlich jetzt eine Extreme, weil das fast völlig vernichtete Stadt ist. Mir kommt in den Sinn, nur die Vergleichung mit der mit Warschau im Jahr 1944 nach dem Warschauer Aufstand von Nazis zerschlagen wurde. Aber es gibt natürlich viele andere Städte, die sehr, sehr grausam von diesem Krieg zerstört wurden, wie zum Beispiel die Städte in der Nähe von Kiew. Also solche Kiewer Vorstadt Vorstädte, kann man sagen, die sind jetzt befreit, die sind wieder völlig von unserem Staat kontrolliert, aber die Leute dürfen noch eigentlich nicht zurückkehren. Es gibt überall Minen, es gibt absolut verschiedene Gefahren auf Schritt und Tritt. Ich denke auch viel über Charkiw und die Stadt, die jetzt teilweise blockiert wird, aber ist bleibt frei und ist so zu einer Festung geworden. So viel Militär innerhalb von der Staat, also jede Offensive auf relativ jede russische Offensive wirkt absolut unerfolgreich, das bin ich sicher. Und deswegen ist die Stadt die ganze Zeit mit Raketen und Artillerie abgeschossen. Also wenn nicht direkte Offensive, dann zumindest diese sozusagen distanzierte Aggression. Und irgendwo dort in dieser Stadt bleibt und bleibt mein Freund, Dichter und Schriftsteller Serhij Zhadan. Und er macht Konzerte in einem Bunker und er liest seine Gedichte für die. Und sie haben innerhalb jener U-Bahn viele Konzerte organisiert. Also das kulturelle Leben sieht sehr, sehr intensiv aus und gleichzeitig natürlich ist das eine Art von Verzweiflung und Pathos. Ja, also wenn so ein Sinfonieorchester irgendwelche Werke von klassischer Musik auf einer U Bahn Station spielt, dann ist das natürlich alles wie in einem Film.

Jagoda Marinic [00:53:57] Wenn du denkst, es ist vier Monate her, dass die Ukraine in Frieden gelebt hat, ich glaube in Frieden, weil ich meine, da kam schon die Vorbereitung auf den Angriff, dass die Militärs ankamen, die Städte. Aber Putin dachte, er erobert die Ukraine in wenigen Tagen. Ich meine, du lebst dort. Wie erklärst du dir die Kraft dieses Landes, diesem Militär Angriff so zu trotzen?

Juri Andruchowytsch [00:54:25] Das ist vor allem die die einzig mögliche bei jedem Krieg. Motivation, das bedeutet, wenn man sein eigenes Land verteidigt. Und zwar kein abstraktes

Land, kein abstraktes Territorium, sondern ein eigenes Haus. Die leben von Verwandten, von eigener Familie, von Freunden, Freundinnen, die leben von Gender. Und das bringt unglaublich viel. Eigentlich. Ich konnte das auch nicht glauben. In der Situation sozusagen. Dazwischen. Wir hatten so was wie dazwischen. In 2014 begann das. Aber das war nur am Rande. Sozusagen des Landes, im Osten zuerst, auf der Krim, im Süden. Und jetzt war das natürlich eine massive Reaktion. In die ersten Tage aus verschiedenen Richtungen, von Norden aus belarussischen Territorium nach Kiew, vom Osten nach Donbass und Charkiw vom Süden. Die südlichen Regionen der Ukraine, wie der Sohn, der heutzutage okkupiert ist. Und das alles war mir ein bisschen zu viel. Ja, ich kann das so sagen, aber es zeigte sich schon am ersten Tag, dass die Russen unglaublich viele Verluste haben. Also, sie haben in die Ukraine einmarschiert mit einer falschen Idee, dass sie wahrscheinlich mit einem Applaus begrüßt werden, dass die Leute hier nur warten, wann endlich diese Befreiung kommt. Und das war hundertprozentig falsch. Und Sie waren eigentlich nicht vorbereitet, dass die ukrainische Armee so entschieden, so entschlossen und auch so effektiv kämpfen wird. Also die Armee, die ukrainische Armee ist ziemlich kleiner tendiert und die Menschen sprechen aber immer besser bewaffnet und immer mehr motiviert. Und ja, ich glaube dazu kommt auch die andere Verhältnis Kultur. Also in unserer Armee herrscht sozusagen Partnerschaft, da gibt es keine Sklaven, keine Treiber, die diese Sklaven aus dem Tod jagen und auf den Tod treiben. Wir haben eine andere Art Armee, das ist eine europäische Armee, wo die Menschlichkeit am wichtigsten ist, wo auch die Soldaten manchmal sehr, sehr gut ausgebildete Leute sind. Und das bedeutet, dass in dieser Armee natürlich gibt es Disziplin, die für jedermann sehr wichtig ist, aber gleichzeitig bestimmte Freundlichkeit und ja, in die In dieser Kriegsmonate haben wir ziemlich viel Neues über die Waffen erfahren, über die Autos der Armee auch und die Haustiere. Das ist eine besondere Geschichte in diesem Krieg. Die große Rolle, die Haustiere in unserer Armee spielen, wie viele Hunde mitmachen können. Und vor allem sind das die Hunde und manche von ihnen. Sind absolut legendär. Das ganze Land kennt den Namen von von einem kleinen Hund. Der heißt Patron. Das ist ein Rassel. Der Gerassel der Gitarren. Unglaublich präzise. Die Minen ziehen, wo es die mini jungen gibt. Er spürt diese geruch und er ist absolut tadellos im finden von solchen Felder Minuten felder. Also es gibt sehr viel Lustiges, Menschliches, Schönes und das alles bleibt wie eine große Legende. Es sind die günstigen Künstler, obwohl manche schon heute etwas sehen, notieren und schreiben.

Jagoda Marinic [00:59:12] Jurij, du hast aber gesagt, wenn ich dich richtig verstanden habe, dass du bereit bist, auch in diesem Krieg zu kämpfen.

Juri Andruchowytch [00:59:21] Im Fall der Notwendigkeit ich sehe jetzt so eine Perspektive kaum. Aber natürlich, in den ersten Tagen war alles möglich. Ich dachte, dass wenn die Russen auch näher zu meiner Stadt kommen werden, dann vielleicht kann ich anfangen, etwas wie eine kleinere Gruppe für die Partisanen Aktionen finden. Und dann zusammen mit ihnen werde ich auch kämpfen. Ich kenne sehr gut unsere Berge hier. Ich bin sicher, dass im Fall, dass das irgendwie sich verwirklicht, diese schreckliche Perspektive dann natürlich bekommen die Okkupanten sehr viele Probleme, genau in dem Gebiet, in den Bergen. Aber so wie ich das heute sehe, kann eigentlich der russische Armee uns nicht näherkommen. Also die sind wirklich sehr erschöpft mit riesigen Verlusten und sie können lediglich lediglich ein paar Gebiete entfernt werden von uns im Süden und Osten kontrollieren. Auch mit dem Norden waren sie unfähig irgendwas für sich zu kriegen. Also das ist für mich auch eine wichtige Erfahrung, dass diese mächtige Armee, die so einen Ruf hat, absolut unbesiegt zu sein und sie war die ja zeigte sich als sehr, sehr problematische Institution, total korrupt. Die

Vorräte von Waffen, Munition, Proviant, das alles ist irgendwie auch absolut und funktionieren. Und ja, alles was jetzt unsere Gegner kennen, das ist nur immer mehr Soldatenleben in diesem Krieg zu opfern. Und immer mehr mehr Raketen, immer mehr Bomben. Das muss irgendwann. Das alles muss ein Ende haben. Und unsere Aufgabe ist natürlich durchzuhalten.

Jagoda Marinic [01:02:20] Wenn du die deutschen Reaktion ansiehst. Du hast einige sehr, sehr wütende Texte geschrieben. Du hast auch Interviews gegeben, die sehr scharf waren. Du hast einen sehr eindrucksvollen Text geschrieben, wo du gesagt hast Du verstehst eigentlich auch nicht die Samthandschuhe, mit denen die deutsche Bevölkerung über Russinnen und Russen schreibt. Wie beobachtest du? Du kennst Deutschland sehr gut. Du warst oft hier auf Lesereise, deine Bücher sind hier übersetzt beim Suhrkamp Verlag. Du bist auch hier ein sehr anerkannter Schriftsteller. Wie siehst du die deutsche Reaktion auf die russische Aggression und wie verändert das dein Verhältnis zu Deutschland?

Juri Andruchowytch [01:03:02] Ja, ich denke, dass wir alle jetzt in einer Zeit sind, wo die die deutsche Wahrnehmung sich radikal verändert. Ich sehe das als ein positiver Prozess. Man versteht immer mehr über die Lage. Und wozu braucht Russland diese Aggression und wozu müssen wir widerstehen? Aber seit vorigem Herbst war ich nie in Deutschland gewesen. Also ich habe diese Erfahrungen, über die ich jetzt spreche, nur von meiner Korrespondenz. Das, was meine Freunde aus Deutschland mir erzählen, und viele von ihnen stellen das fest, dass etwas, etwas sich radikal ändert und dass es immer weniger sozusagen Putinverstehher in deutscher Gesellschaft gibt. Und dass diese Stimmen jetzt die Stimmen von solchen Putinverstehher so laut sind, als sie vor einiger Zeit noch waren. Ich denke, das ist alles natürlich sehr subjektiv.

Jagoda Marinic [01:04:33] Ich will nochmal eingreifen. Kurz bei dir ich weiß, du klingst möchte ich spielen, doch was mich positiv überrascht und auch irgendwie ruhig stimmt ruhiger als in deinen Texten. Es gibt aber eine Entgegnung, beispielsweise von Adam Sorokins, Ressortleiter des Feuilletons in der Zeit, der beispielsweise sagte über dich und Katja Petrowskaja, dass sich die Dichter eben nicht in diesen Krieg einmischen sollen, weil es so poetischen Bildern kommt wie man müsse den Himmel schließen, wo man doch eigentlich den Beginn des Dritten Weltkrieges meint, wo er durchaus sehr kritisch ist mit euren Ansprüchen, dass man der Ukraine helfen muss und der sagt, ihr seid dann einfach zum Glück nur Schriftsteller und habt von der wahren Militärstrategie keine Ahnung.

Juri Andruchowytch [01:05:21] Na ja, wir sind natürlich, ich meine, dass nicht wir zu sagen, also ich bin natürlich ein Schriftsteller und was aber nicht bedeutet, dass ich verrückt bin. Und wenn ich so eine These mit, zum Beispiel mit Flugverbotszone formuliere Ja, geschlossener Himmel ist natürlich poetisch, aber Flugverbotszone, das ist schon ein ein strenger Begriff, ein poetischer. Und wenn ich diese Idee öffentlich in Deutschland formuliere, dann wahrscheinlich habe ich auch meine logischen Gründe dazu. Und einer von diesen Gründen ist einfach ganz einfach und klar. Das bedeutet, wenn Europäische Union und zum Beispiel Deutschland in heutiger Lage der Ukraine nicht helfen wird, dann kommt der Krieg nach Deutschland. Morgen, heute wir, morgen ihr. Dieses Böse kann man mit viel weniger Verluste für Deutschland heute noch in der Ukraine aufhalten. Aber dazu muss man sich einmischen. Der, der sich nicht einmischen will, der wird dann dieses Problem in eigenem Haus haben.

Jagoda Marinic [01:06:53] Aber die Deutschen sagen ja, die Deutschen sagen ja. Wenn wir uns einmischen, dann erst werden wir das Problem im eigenen Haus haben, weil wir uns mit einer Atommacht anlegen.

Juri Andruchowytch [01:07:06] Ja, das finde ich. Diese Angst ist überhaupt etwas, was alles in deutscher Wahrnehmung bestimmt. Ja, das ist die dominierende Emotion. Und ich kann nur wiederholen, das ja Angst ist. Wie sagt man, dass der schlimmste Ratgeber man darf nicht diese Art von Bedrohung so panisch übertreiben. Da gibt es natürlich so viele Umstände, um diese Waffe zu verwenden. Da gibt es die ganze lange Technologie. Außerdem wird das geben im Fall der Fälle die blitzschnelle, blitzartige Antwort. Die nukleares Potenzial von USA ist sehr viel größer als russisches. Also deswegen wird Russland meiner Meinung nach nie diese Atomwaffe verwenden, aber es wird immer mit dieser Waffe drohen. Und wenn man diese Drohung so nah und so erschrocken annimmt, so panisch auch, ja, dann ist das natürlich schon ein großer Erfolg des Aggressors.

Jagoda Marinic [01:08:41] Yuri, das war dein Blick auf diesen Krieg. Ich hätte gerne noch eine letzte kurze Antwort von dir, wenn du an das Wort Freiheit denkst. Jetzt, im Moment, in dieser Krise. Welcher Satz kommt dir in den Sinn?

Juri Andruchowytch [01:08:57] Oh Freiheit! Ist einen absoluten Wert. Freiheit ist etwas, für was die ganze Ukraine kämpft. Also Freiheit, Staat sozusagen als das erste Ziel unseres Feindes, die Freiheit, uns wegzunehmen. Und deswegen ist die Freiheit das Kostbarste, das wir haben und das wir jetzt verteidigen.

Jagoda Marinic [01:09:33] Glaubst du, es gibt eine besondere Form des Freiheitsbegriffs in der Ukraine? Jetzt?

Juri Andruchowytch [01:09:39] Wir hatten das immer schon in unserer Sprache. Die zwei Synonyme für die Freiheit. Wenn wir eher über die politische Freiheit sprechen, auch über die philosophische Meinung der Freiheit, dann verwendet man das Wort Svoboda. Wenn wir über die sozusagen personalisierte Freiheit sprechen, also die Möglichkeit für einen Menschen oder für seine Familie einfach frei zu leben, dann verwenden wir das Wort wohler und das ist, glaube ich, auch wichtig, diese Teilung irgendwie in sich zu haben. Weil gesellschaftlich und weltanschaulich kämpfen wir heute für Svoboda. Also diese sozusagen große Freiheit und in einer personalen Dimension für die Vola, also diese, diese kleine Welt, diese subjektive Freiheit.

Jagoda Marinic [01:10:46] Die Möglichkeit für den Menschen, sein Ich, seine Lebensbedingungen zu gestalten und zu definieren.

Juri Andruchowytch [01:10:52] Absolut. So und ja, das kommt mir jetzt in den Sinn. Manche von uns sind jetzt in in europäischen Länder und manche berichten, wie meine Bekannte aus Spanien berichtet, dass sie wirklich ratlos und traurig wird, nachdem die neuen Freunde, die Spanier, nachdem sie einfach sagen Ja gut, aber warum kapituliert ihr nicht? Ja, und da gibt es eine idealistische Antwort auf diese Frage. Die lautet wahrscheinlich so, dass wir kapitulieren. Nicht, weil das eine Verpflichtung des Menschen ist, dem Bösen Widerstand zu stellen, den Bösen zu widerstehen. Und das ist die idealistische Antwort. Es gibt aber auch eine ganz praktische Antwort. Wir sehen, was die Okkupanten in Regionen mit Zivilbevölkerung machen, quasi nach der Kapitulation. Und das sind die Sortierungen nach

Russland, die Straflager, die Situation im Lager. Das ist so eine Art Sklaverei. Sofort. Für jeden Mensch, der so einfach. Ein einfacher Zivilist, der in ihre Hände fällt. Die nehmen ihm seine Dokumente weg. Er wird zu einem Sklaven. Und das ist buchstäblich zu jeder Person in der Ukraine. Das ist ein Kampf für die persönliche Freiheit. Auch ich will nicht in einem KZ landen oder in einem Straflager gequält sein oder in einer Gefangenschaft bis zu meinem Lebensende bleiben. Deswegen kämpft unsere Armee, um uns alle zu verteidigen.

Jagoda Marinic [01:13:04] Dafür danke ich dir. Danke für diese Klarheit, lieber Juri.

Juri Andruchowytch [01:13:07] Danke schön.

Jagoda Marinic [01:13:09] Und passt auf euch auf. Pass auf dich und auf die Menschen um dich herum. Und ich hoffe, man hört irgendwann bald auch wieder Gutes. Vielen Dank für deine Zeit und deine Einblicke.

Juri Andruchowytch [01:13:20] Ja, danke für das Gespräch.

Jagoda Marinic [01:13:22] Danke dir. Das, liebe Freunde von Freiheit Deluxe, war also Juri Andruchowytch, ein Schriftsteller, den ich schon von Lesungen in Deutschland kenne und der als Schriftsteller einfach wirklich große Texte schreibt. Und man merkt das ja auch, wie er beobachtet, wie er die Normalität im Krieg zeichnet, wie er auch, wie er immer wieder zynisch, satirisch, aber doch in einer unfassbaren Klarheit und Erbarmungslosigkeit um sich sieht, was passiert. Die letzten Minuten haben mich besonders beeindruckt, weil er das noch mal in so wenigen Sätzen gefasst hat, warum die Ukraine nicht kapitulieren möchte. Also Sie scheinen dort eben nicht daran zu glauben, dass es einen Waffenstillstand geben kann, nachdem es Verhandlungen auf Augenhöhe gibt. Jetzt bin ich sehr gespannt auf den Historiker, der das eben ganz anders betrachtet. Nicht von dem Ergebnis her, sondern von der Art und Weise, wie er sich seinem Stoff nähert, nämlich über die Geschichte, über das Erforschen der Vergangenheit. Er hat das Standardwerk geschrieben, über Stalin und Hitler, Bloodlands. Er unterrichtet an der Universität Yale. Er ist einer der führenden lebenden Historiker unserer Zeit. Er berät Regierungen. Man kann seine Kompetenz tatsächlich kaum groß genug schätzen in diesem Feld. Und ich bin wirklich dankbar, denn er ist im Moment so gefragt, dass man eine vier lange Mail bekommt, warum man ihn derzeit nicht erreichen kann und wo man aber seine Artikel derzeit lesen kann. Ich freue mich, dass er sich für uns und die Freunde von Freiheit Deluxe die Zeit nimmt und ich bin sehr gespannt auf die Einordnungen von Timothy Snyder.

Jagoda Marinic [00:00:17] Welcome Timothy Snyder. I'm very glad you're with us right here, right now with this podcast.

Timothy Snyder [00:00:34] I'm glad to be with you, too.

Jagoda Marinic [00:00:36] I'm glad because it's such a turmoil time that it's very hard to understand. I mean, we've just listened to a writer from Berlin with Ukrainian roots, with a Ukrainian writer in Ukraine, which both have very different approaches to the war in terms of scene. But one is looking at the war from afar and another is sitting amidst the country. You are watching all of this with the eyes of a historian. Let's first start with one of the sentences that seemed to be a lot around in Germany is like, who could have seen that coming? I mean, who ever has who's read your books? There's been so much information about the

intellectual realm that Putin lives in. And where do you think did we go wrong to not see this coming and to be in a moment of such a huge dependency that Germany doesn't seem to be able to really act upon this crisis?

Timothy Snyder [00:01:41] Well, first of all, thank you. Thank you for letting me be here and in the company of Katja Petrowskaja and Juri Andrukhovych, whose books are very important to me, I understand, but a stand was also very important to me. When this when this war began, I, I think the first thing is, is to just question German innocence. So the moment when Germans start saying, who could have seen this happen, that's that's where the conversation has to be completely reoriented. Because as soon as you say that, you're saying, well, anyone could have made this mistake. And I think that's not true. I think only Germans could have made this mistake. I think it's a particular German mistake that can only be explained inside the parameters of particular German discussions having to do with forgetting its people to going and having to do with *Ostpolitik* and how for young people to going and *Ostpolitik* were linked together in the 1970s and 1980s and 1990s. So, you know, let's let's let's start with the moment where Germans say, who could have seen this coming? Is it has to be the wrong starting point, as I think you're suggesting. Germans should have seen this coming. They should have seen coming fascism in Russia. They should have seen this war coming. And they didn't. So there's at least most Germans didn't, you know, at least much of the political class didn't. Certainly the SPD, who happens to be in charge of the government now, didn't. So, I mean, I guess the two things I would point to right away and then we can continue the conversation are errors having to do with remembering the Holocaust? The Holocaust was remembered in such a way that only only Germans were involved. Or if we're going to think of people who were involved, who weren't Germans, we're going to focus on the people who were colonized by the Germans. So the you know, the Germans are are guilty. And also on the side, we'll talk about the Poles and the Ukrainians and the Lithuanians and so forth. But we won't really talk about the Russians. And this has been a big gaping hole. We won't really talk about the Russians, even though the Russians also collaborate as much as anyone else, no more, no less, roughly the same as everyone else. But we're not going to find a tendency in Germany to say, let's look for the Russian collaborators. There's a tendency to look for the collaborators who we see as, you know, the colonized peoples, the people who are somehow in between. And related to that is the the second mistake I would say is treating the Soviet Union and therefore Russia as as the correct object of forgiveness or the correct source of forgiveness, which is and that's where for gun unites but not to government. *Ostpolitik* obviously meet treating Brezhnev as the source of forgiveness, which is very I mean, which is certainly understandable in political terms. It's just unfortunate that Germans seem to take it actually seriously because, of course, the Soviet Union was also an imperial power. The Soviet Union also began the Second World War. And if the whole point of going tonight's political is to have a discussion about your own past, people shouldn't have been so oblivious to the fact that the Soviet Union was not having a discussion about its own past. And Brezhnev was a neo Stalinist. There was no there was not only no discussion about how the Soviet Union began the Second World War, it was forbidden to talk about it, as it is. Not coincidentally, in Putin's Russia. It's against the law to talk about how the Soviet Union began the Second World War as a de facto ally of Nazi Germany. And then I think the third mistake, you know, the third way that if we're going to speak out again in *Ostpolitik* come together in this kind of in this kind of fatal embrace, has to do with the resources that the war is treated only as a matter of bad ideas. And, of course, the ideas are bad enough. And I understand I'm sympathetic. But the war was also a colonial war. It was a colonial war of Germany against the Soviet Union after 1941 for Ukraine. So, you know, so the Germans forget that the Soviet

Union's the Soviet was an ally and therefore Russia maybe has some remembering to do, too. But then that's the period 39 to 41. But after 1941, we have this colonial war, which is chiefly about Ukraine. And Germans just never say that. I mean, you just never hear Germans say the Second World War was chiefly about you. Crane, even though it was it's very clear that it was. And the fact that Hitler says Iceland and means Ukraine, you know, is not an excuse for Germans to keep doing the same thing. And, you know, and so that it's a resource war and that's chiefly about Ukraine that's overlooked. Right. And that's that's overlooked completely. And that means that it's that Ukraine itself doesn't in the in the in the paradigm of both ostpolitik and forgotten unites political Ukraine never becomes a subject. It's always an object. It remains a kind of colonial object. No, it's not. It's either a German one or it's a Russian one, but remains a kind of colonial object until very recently. And so what the both the Ukrainians say about themselves are about their own history just can't break through. And it's kind of the combination of ostpolitik and for going and hypothetical actually keeps Ukraine suppressed in a in a certain way so that Ukraine really can't be really can't be heard. But the resources part is also very important. You know, the Second World War is about resources the whole way through. In the beginning, it's the Germans, you know, making a deal for Soviet oil and Soviet gas so that they can fight the war on the western front. And then in the middle after 1941, it's the Germans trying to get to Azerbaijan and take the Soviet oil. But either way, central to the history of the Second World War and incidentally, to the Holocaust, because it's the war for resources which gets the Germans onto the territories where Jews live. Central the Second World War resources and in particular, hydrocarbons. And so if you're going to begin a policy which, you know, involves involves hydrocarbons and the East, that there should be some contact between that and and forgotten hypothetical. But there never was as far as I know. You know, when Germany gave up nuclear power, I don't think anyone connected that to the history of hydrocarbons in the east where Nord Stream two, you know, which was a scandal from the beginning, very few people made the connection between that and natural resources. So those are those are the three things that have been that have been on my mind.

Jagoda Marinic [00:08:48] And even when you say it was I mean, the Second World War was a war about resources. I don't even think that is part of the German narrative on the Second World War in the broader debates, so to say. But let me just understand, because I know people are going to think about that. You say the German mistake. My question was tending towards this direction, but the whole European Union is dependent on Russian energy. So it's not just the German perspective. There must be a whole lot of other European countries who have joined this perspective. How would you describe the interdependencies between the German role and the other European countries that are currently faster in acting against Russian aggression, but still in the past have been just as blind as Germany was?

Timothy Snyder [00:09:40] Yeah, I mean, that's a fair question. And, you know, the the and whether what I'm saying about Germany is fair or not depends upon whether one takes seriously for going in hypothetical or not, because none of the other European countries take as seriously as Germany the need to understand the past. And I think the Germans are right about this. I think the Germans are absolutely right that the future of democracy depends on constant critical engagement with the past. And I very often point this out to Americans, because we're not doing a very good job of it. And so I'm I'm holding Germany to a to a different standard because because the Second World War is more central German history than it is, say, French history or or Dutch history or Belgian history. But I'm also trying to engage in the paradigm that the Germans themselves propound, which is that we have

learned from the past and therefore our democracy flourishes. So those things put Germany in a in a different category, the discussion. And so what I'm trying to say is that to be consistent with its own premises, the German discussion of Russia and of resources should have been part or should have been connected to this larger German discussion of the past. And insofar as it has been, it has been in this perverted way which Gerhard Schroeder has been promoting for years, in which it's suggested that somehow by buying natural gas from Russia, we're doing the work of forgetting and heights of evil to right that somehow, you know, we you know, we we made war against Russia and now by buying their natural gas were somehow doing a good thing. That's very specific to Germany. No one else makes that kind of argument and that that. A very specific perversion, I think, because buying hydrocarbons is never you know, that's the social science research is very clear. You don't civilize or transform economies or societies by buying hydrocarbons from them. That's that's never worked. It's a very specific kind of economic engagement because the wealth gained from hydrocarbons almost always, always, almost always remain in the hands of a very few people. And this particular in this particular case, the Putin regime is a hydrocarbon based regime. And so when you make a decision to depend upon on Russian gas, you're basically making the decision to support that regime. So that amounts to German foreign policy in the 20 tens. Right. German energy policy. Is German foreign policy the choice to to choice to go away from nuclear was power was foreign policy. The choice to agree to Nord Stream two was foreign policy. And I mean, just to be clear. Nord Stream two is baffling to everyone except Germans. I mean, I spent a lot of time in the 20 tens in other European capitals, and there were plenty of, you know, plenty of people who went along with Nord Stream two or saw a way to make their own profit from it. But in general, you know, the reaction in I'm not talking about Eastern Europe now, I'm talking about Western Europe. People want to be to explain why Nord Stream two or in particular, why are the Germans lecturing us about Ukraine and Russia when they're building Nord Stream two? And I had no answer for that, and I honestly don't think anyone had an answer for that because Nord Stream two is just such a fundamental contradiction with what German foreign policy was supposed to be for. German foreign policy was supposed to be supporting Ukraine after the Russian invasion, but what the Germans immediately did was allow the Russians to build this pipeline around Ukraine, basically rewarding the Russians for invading Ukraine. And that was Germany. No other people took part, I know, but that was basically Germany, which is why the conversation, I think, has to center around Germany. So, I mean, that's that's why I think I don't mean to dodge your question, but that's why I think Germany is in a special category here. I think we can expect the Germans to understand more given, you know, given that they say that, but their democratic culture is about the past and and Germany's, you know, and Germany is more dependent. So, you know, more technically, Germany has chosen to be dependent on Russian natural gas. That is not nature. Those were policy decisions that were made. France made different decisions. Other European countries made different decisions. Other European countries, especially the East European ones, have been telling Germany for years that this was a bad and a risky policy. So you're right that other European countries have have made similar mistakes. But nevertheless, I have to say, Germany stands out in this context.

Jagoda Marinic [00:14:37] When you just said I mean, the German government is currently funding the regime? And I want to come to a tweet that has stirred a lot of debate. Then last days, it was on April 20th when you posted a tweet, which I will cite now. It is for 30 years, Germans lectured Ukrainians about fascism. When fascism actually arrived, Germans funded it and Ukrainians died fighting it. And I found it pretty clear, but it's stirred so much

anger. And among many Germans, for example, Alexander Lambsdorff, a liberal, they found you like inappropriately biased for a historian. I mean, what do you exactly mean by Germans lectured Ukrainians and what do you mean? You just explained it. But maybe in the short version. What do you mean by German funded fascism? That's what they really got angry about.

Timothy Snyder [00:15:34] Yeah, well, sometimes when you get angry, it's a sign that you should maybe be paying attention. So it's maybe I'm completely wrong. And, you know, the anger is completely justified. Or maybe the anger is a first step towards rethinking something, because something really does have to be rethought. Like when I when I read the interviews with President Steinmeier and with with Chancellor Schulz, it's clear that they understand that something has to be rethought, and I respect them for that. But I'm not sure that they or other German politicians realize just what it is that has to be rethought. So let me start with the word fascism. It somehow has been acceptable in Germany for decades to worry about fascism in countries that Germany doesn't buy lots and lots of natural resources from. Put it that way, it's perfectly acceptable to criticize Poland or Lithuania or Ukraine. And I should say. I mean, from a scholarly point of view, I understand it. I made my I made I'm talking to you from Yale. I got my job at Yale giving a lecture on Ukrainian nationalism. I wrote a written several articles. In fact, I wrote the first major article about Ukrainian nationalism and ethnic cleansing during the Second World War. I've written a lot of contemporary articles criticizing particular Ukrainian memorial practices, and I stand by all of them. But what I'm saying is that there's a weird disproportion where Germans habitually criticize the far right in Ukraine, which is which has never gotten more than 3% in a recent election, which is not in the government. Right. Which is less important by far than than the far right in Germany. Right. Less important by far than the far right in Germany. Less important by far than the far right in most of Germany's neighbors, including France, as we've just seen. Right. So so there's a strange disproportion and this strange blindness where fine, you know, there is a there is a far right. It's legitimate to talk about the far right everywhere, but no one seems to. You know, but but but the coverage of the Ukrainian far right has been, I think, overdone in proportion to other things that Germans might have been learning about Ukraine. Right. Germans might have. I mean, what is it that Germans haven't learned about Ukraine, which would help to explain how Ukraine has a Jewish president who was elected by 73% of the vote? Germany will never have a Jewish president elected by 73% of the vote, nor will the United States. So what is it that we could learn about Ukraine or from Ukraine about how it's possible to have a president from a traditionally oppressed ethnic minority? Where is the journalism in Germany, which explained how Zelensky was possible? I just I don't think that's been there. At the same time, there's been almost nothing in in Germany, there's been something. And I've learned I've learned from some German there certainly German colleagues who work on this, who've been working on this for years, and I learned from them. But in the German mainstream, there's very little about Russian fascism, although Russian fascism is a much, much more prominent and obviously significant part of the intellectual, moral and political world than Ukrainian fascism is that Russian fascists regularly appear on Russian television. That that fascist language is entirely commonplace in in the Russian public sphere. That Putin is is a promoter of of a very important Russian fascist who he quotes over and over again. These things have all been completely evident since 2012 at the latest. There have been ten years to for Germans to confront this. And so, I mean, I realized that my formulation was a strong one. But it's this is very odd, right? It's very odd that there hasn't been a public debate in Germany about Russian fascism. When there's a public debate in Germany about pretty much every other kind of fascism, when

Russia is a very important country with which Germany has a very important relationship, and where fascism is just much more plentifully visible. It pretty much however you look. So now we're in the middle of this war, which is being fought in a way which is obviously genocidal, where nearly a million Ukrainians have been deported, where rape is widespread, where thousands of civilians have been murdered, often because they've been selected as elites, where the program of the war, the declared program of the war is the elimination of Ukrainian nation. So we've gotten very, very late in the day. You know, we've reached the point where there was a four nicktoons clique and still there's not very much discussion in Germany about fascism being the problem. So there's a huge you know, one doesn't have to agree with all of my theses, but there's been a huge disproportion about this. And what what troubles me is the sense of righteousness, which comes from pointing out, you know, from pointing to a few thousand Ukrainian fascists. Well, meanwhile, you know, a few hundred, really. Or meanwhile, ignoring the phenomenon that an important European country has is taking step after step after step in the direction of being a totalitarian right wing state with no freedom of the press, which is which is militaristic, which announces the destruction of a neighboring state and so on. Without that be noticed, right. Without that even being conceptualized. And so by the funding of course, of course I mean the funding by way of the hard currency that Germans, whether they like it or not at this point, are paying for Russian hydrocarbons. That was a policy choice. It was made, you know, about a decade ago. Well, earlier. But let's just let's stay with, you know, the last couple of German administrations and during the decade that Germany has chosen to go away from nuclear and chosen. To be dependent upon Russian hydrocarbons. There has not been a discussion about Russian fascism. And so. And then. And then here we are. Right. And then. And then here we are.

Jagoda Marinic [00:21:48] And then here we are. And do you think the Germans understand? I mean, you said they don't. And I really wonder if they do and what you think about that? I don't think that many the majority of German understands it's a fight against fascism. Because when you look at the American perspective on everything, you clearly see statements like Ukrainian needs to win because it's a fight against fascism. Whereas in Germany you hear a lot of people say, well, they should maybe find a cease fire, try to negotiate, find a better way, stop the stop the military. I mean, there is a huge peace movement in Germany that's really trying to suggest that people who are advocating to arm the Ukrainians are actually the military problem in the conflict. So there's a lot of chaos in the German debate. And again, they are trying to say we need to broaden the debate and listen to every perspective, whereas you clearly say we need to narrow the debate in terms of understanding that when Russia is there, we are talking about a fascist regime. You even wrote an article in the New York Times where you introduced the term racism or systems that have become owners of Deutsche Sung. And do you think what is necessary to understand you as a historian to to the German public, for them to understand that it's not like an angry aggressor that will be like silent dead, or that we can buy the peace by a little bit of negotiating this or that, but that this man has his own fascist agenda that he has been building up for years, and that he has an intellectual, you know, an intellectual concept for actually, he's not built this by incidents.

Timothy Snyder [00:23:38] So I guess the most important thing here is to listen to the Ukrainians just as a matter of methodology that when when a country is under attack, you should you should listen to the people there and see what they say or when a country let's let's imagine, you know, a country where everybody speaks Russian and has been paying attention to Russia because they have to for the last ten years. That's that's Ukraine. That's

not Germany. So you were kind enough to mention my New York Times article on on let's call it Russia's. And but who says most is very good that so that's a term that term in Ukrainian fascism in Russian to Russia ism that term means Russian fascism and it's a it's an everyday use in Ukraine. It's what Ukrainians use to describe Russian atrocities. And I think the fact that millions of Ukrainians use that word should give other people pause, because it could be that they're right. Right. You know, it's worth thinking about what's worth debating, of course. But it could be that they're right. It could be the people who have direct experience with the Russian occupation and a lot more experience with Russia. Direct experience with Russia than we do. It could be that they're right and that we're wrong. So, listen, I think listening to the Ukrainians is is is very important here. You know, it can be irritating because people who are at war can be you know, people who are invaded can be, they can be they can be irritating because they want you to they want you to change your mind quickly. But I think listening to them and treating them as a sovereign is a good is a good start. And this that's my second point. It's about sovereignty. You know, a lot of the German discussion that you're citing and we have that in the U.S., too, it assumes that the Ukrainians are not sovereign. It assumes that if Germany didn't give weapons, they wouldn't fight, which is just not true. They're going to fight anyway and they're going to fight for reasons which they understand very well, which is that this is a war of extermination. This is a war which is which is designed to destroy the Ukrainian nation as such. That's how the Russians talk about it. And that's also how the Ukrainians experience it. That's why they experience it in the in the rapes of young girls. That's how they experience it in the deportations. That's how they experience it in the targeted murders of of local elites. And so we could stop giving them weapons. But they're still going to fight. They're still going to fight. We can stop giving them weapons, but that doesn't mean they're going to they're going to say, oh, we give up Kiev or Kharkiv. They're not going to give up those cities. They may lose. They may lose those cities. I don't think they will. But but they may. But they're not going to give them up. So we have to realize that the Ukrainians are fighting this war for for very good reasons of of their own. And it's not our response. We can't say like make peace because we're not the ones who are doing the actual fighting. We can only think about how to bring the war to a close, which is my third point. So, of course, I like peace to it horrifies me. You know, I'm this war horrifies me. I'm looking at cities and city squares and. Buildings that I know. You know, I'm looking at buildings that I've been in and squares that I enjoyed walking across. Like places where I've sat with friends that are now in ruins. I have all of these friends who are now, you know, basically none of whom are at home. You know, that's it's it's horrifying. The scale, the death is horrifying. Of course, everyone wants this war to come to an end. The question is how? Just giving I mean, giving up is not an option. Ukrainians are going to do it. But it's a big illusion to say. All you have to do is give up. If the Ukrainians were to give up, the war would continue. It would just continue in its simple genocidal form with no resistance. So that's, you know, that's it's an illusion to think you can just like you can just sort of be innocent, right? Going back to this whole thing of German innocence where you just say some kind of incredibly simplistic thing and you like like, how could we know this was coming or shouldn't everyone just stop fighting? Right. Those incredibly simplistic things are not innocent. They they they they involved, you know, deliberate misunderstandings of oneself and of the situation. So I want this war to end. I really want this war to end. But understand what I understand about the Putin regime and this person who I've been studying in his own language attentively for his entire career. I don't think this war ends until he feels the pressure himself and he doesn't feel the pressure himself until there are a series of symbolic defeats which mean which mean real defeats. So everyone who wants this war to come to an end should be trying to help the Ukrainians win it as quickly as possible.

Jagoda Marinic [00:28:15] But Germans especially, Scholz, they come up with the fear of an atomic war. So you by being such a deeply involved with Putin's history and Russian history, how big is the threat? What do you think? And do you think it's justifiable that Charles says, I have to be careful because I'm responsible for my nation and we are we have we don't have atomic weapons and Russia is an atomic superpower. So there's a huge angst against German angst coming up. But what's going to happen if Putin does the worst thing imaginable?

Timothy Snyder [00:28:53] Well, okay. So so number one, it's a very easy out to give in to nuclear blackmail. Right. It's very easy because it just means that as soon as. So. So Russia could do it. I mean, then China could do it, right? Anyone could do it to you. Then as soon as you say, Oh, there's a risk of nuclear blackmail, therefore we're not a sovereign state, and you throw up your hands and you don't have a foreign policy and you feel good about yourself because you say, Oh, well, I'm trying, I'm preventing nuclear war, but you're just what you're really doing is you're just giving in to nuclear blackmail. That's that's all you're doing. And and so if you want to feel good about giving in to blackmail, that's fine. But it's I don't think it's a very responsible position. Number two, I don't think it's a very realistic position. There's no reason to think that mutually assured destruction works any better or any worse than it has before. It's generally been, you know, the the nuclear posture of the West is based upon this assumption of mutually assured destruction. There's no reason to think that Putin wants to die. On the contrary, he seems like a man who very much wants to live. So I don't I think it's actually irresponsible to repeat, you know, Russian nuclear blackmail propaganda in public. That's that's my view. I think it's a way of tying your own hands or holding out your own hands and asking them for them to be tied. And, you know, the the Germany you know, again, Germany stands out in this. You're not going to find that many prime ministers of that many European countries who are talking the same language. And they are they are all also just as vulnerable as as Germany is to to this to this threat. So, I mean, and then the final thing I would say about this is if the best you know, I'm alert. I mean, as a as a historian who's worked on on war, I'm alert to the possibility that worse will go in unexpected directions. The best way to prevent this war from going in unexpected directions is to bring it to a close. But the only way to bring it to a close is for the Ukrainians to win. The idea that Russia wins and it's over is completely illusory. If Russia wins in the Donbas, then Russia goes for Kiev. If Russia goes for Kiev, you know, then there's Moldova, then there, then there are the Baltics. And then you're dealing with a power which has shown that an autocracy, however you wish to call it autocracy, can defeated democracy on the battlefield and humiliate the west. And then if you're Chancellor Schulz, that is your legacy and that is also your political future. That's what you will be dealing with, because a Russian victory doesn't end anything. A Russian victory just transforms the face of Europe in a way which is entirely negative from the point of view of Berlin. So if you want a minute I mean, if you want to minimize these risks, you need to keep that. You need to get this war over in May or June. But if you want to get this war over in May or June, you have to start thinking up reasons why you can't arm the Ukrainians.

Jagoda Marinic [00:31:48] You have studied Russia and Putin deeply. What do you think if Putin was asked? This podcast is about freedom and Ukrainians are fighting for freedom. If you ask Putin, what's freedom? What would he answer?

Timothy Snyder [00:32:05] In his rhetoric. Freedom means I mean, this it's interesting because we started this conversation about fascism and he has a very interesting Christian

fascist view of this. I mean, the strain of fascism is to be, you know, technically clear about all this, which is important in Russia, is similar to Romanian fascism in the in the twenties and thirties. It works from Christianity and, and from a kind of assumption that the world is flawed, the world is broken and fragmented, and Russia has the special mission of healing it. So Putin's rhetoric about historical unity and spiritual unity of Russia and Ukraine comes from this place, that the world is fragmented and Russia has this kind of mission to to to heal the world. Only Russians can do it. And and they do it starting with Ukraine. So when they invade Ukraine and and kill the Ukrainian intelligentsia and eliminate Ukraine, you know, as a society or as a culture, from Putin's point of view, all they're doing is restoring Ukrainians to what they were, which is part of the body of the Russian nation. Putin's notion of freedom would be you've given yourself up totally to this to this Russian, you know, to this coherent Russian body that you've given yourself up to, to to to the idea of Russia. And the idea of Russia, of course, is just co extensive with whatever the leaders of Russia that happened to say that it is at that at that moment. So I think that that would be his idea of freedom. And I'm glad you asked the question, because people ask all the time, what's the difference between Ukraine and Russia or between Ukrainians and Russians? And they want an easy answer like it's that's this language. And language is very important. It matters a lot that Ukrainians speak two of them and Russian speak one. But but more important are the dominant political ideas where, you know, in Ukraine, like the kind of idea that I just talked about is is is kind of laughable. I mean, Ukrainians don't even bother to refute it. Like they really don't like central authority. They're kind of naturally decentralized and pluralistic and they see the nation as being some kind of coherent, homogenous whole. And they don't, you know, and they understand intuitively, even if they wouldn't use the concepts that I'm using, that what Putin's model means is a highly centralized state, which is based upon the vertical lines of authority and where dissent is understood as treason and so forth and so forth. And they're very much against those things. You know, they're very much they're very much against those things. And so that's that's a that's a difference between Ukraine and Russia. Like the Ukrainians understand the Ukrainians understand where this is all coming from. And I think that's one of the reasons why they use the word fascism more readily than than we do. But their political culture is just very different.

Jagoda Marinic [00:34:56] So in terms of that, I would understand that the Ukrainians, with their fight for freedom and autonomy and the understanding that Putin has a freedom is sort of a subjugation to the Russian nation. Whereas, as Andrew Horowitz nicely pointed out, the Ukrainians have two concepts. One is Sloboda and the other is like a will or a personal freedom of a person. So that also explains maybe the strength of their fight against such an absolutely totalitarian concept of freedom. As it is, Putin has it as like owning the individual for the higher nation that he has created and that he is had of like the likes of Putin, Putin the great. And I think it makes a lot of sense to me because that's been that's my journey with this podcast to understand the strengths of the Ukrainians and also the darkness of Putin's Russia. I just need maybe a short last answer. In Germany, we have this thing. Is it Putin's war? Is it Russia's war? How responsible are the Russian people who also live under this authoritarian dictator? So how much of the responsibility belongs to Russia as a whole, or how deep is Putin states? How deeply established is the authoritarian regime?

Timothy Snyder [00:36:14] Well, let me let me try to bring some of the threads of this conversation together, because I, I agree with the basic German premise about democracy and about empire, which is that, you know, I mean, I agree with the horror bosses basic idea that you you have to have a constant dialog about the past in order to have democracy in the

present. Why am I saying that? I'm saying that because I'm confident that Germans will take in the experiences that we're talking about and will adjust. I'm confident of that. And but I say it also because it bears on this question of of of what we can expect from Russian. Russians are at the at the opposite of the the opposite extreme. There is it's very difficult to talk about the past in Russia. It's a criminal offense to talk about the Molotov-Ribbentrop period. That is the period when the Soviet Union and Nazi Germany were de facto allies from 1939 to 1941. It's a criminal offense to describe the war in Ukraine today as as a war. And the president himself, as we've been discussing, Mr. Putin has a very tight and coherent historical scheme, which everyone is supposed to study in school. And by the way, you know, your listeners might not know that in Russian schoolbooks, no mentions of Ukraine and Kiev are being purged completely. So we it's what I'm trying to say is that in some future Russia, which is moving towards democracy, there will have to be a discussion of the past, of the Soviet past, of the Russian past. This is true for everybody. It's true for Americans. Right? We, in order like our democracy, is flawed insofar as we're unable to have discussions about Native Americans, insofar as we're struggling with in our discussion about slavery and reconstruction, which which we are like, that's a sign of and a cause of the weakness of American democracy. For Russia to talk about Russian responsibility for the present is going to demand some kind of Russian discussion about the past, which is very difficult right now. So the whole like there just isn't it is. So the Berlin Piping Club, I think it was talked about this distinction between Putin and Pushkin, which on the surface seems very reasonable. But until you know that Pushkin was an imperialist and that Pushkin was somebody who developed a cult of Russian innocence and who kind of specialized in explaining how when Russia's invading another country, it's nevertheless the Russians who are the victims the whole time. And so one has to realize that there's a whole like there's a whole Russian Russian imperial trajectory here that hasn't been unpacked and which can't be unpacked in the Putin regime. So that's not saying that this is individual Russians fault. It's just saying that I'm basically I'm just saying I agree with the German model about all of this and that the German model has to be applied more thoroughly in Germany. And I trust the Germans will do that, but that in the future, you know, other countries who don't do quite as well, like the Americans or especially the Russians or the Putin regime, should also be trying to follow that model. And it's just not there yet. But I mean, to answer your question in a technical way, it's it was Putin's idea, this war. He wanted it individually. It's his nonsensical idea that Ukrainians are Russians. Not not everybody in Russia would have gone along without radical a proposition. But the war, of course, has been fought with the participation of hundreds of thousands of Russians. The censorship policies involved the work of tens of thousands of Russians, the police in Russia, which is suppressing discussion more tens of thousands of Russians. So I think it's to say that it's Putin's war is an incorrect formulation, because that suggests that the rest of Russia is is innocent. I think it's not nearly as simple as that, unfortunately. So that so and then that means that the communication which is involved isn't just a Putin, right? RUSH Russians don't appreciate Putin. And Putin and Russians generally, I think, don't appreciate what is happening in Ukraine, both in the moral sense, but also just in the battlefield sense, I think. I think they they misunderstand how well the Russian army is performing. And I wish there was some other way to communicate inside Russian society then for Ukrainians to have to defend themselves. But right now, Ukrainians defending themselves is the best way to communicate both to Putin and to Russian society that there's another world out there. Aside from the alternative reality which Putin creates and which Russians consume. And in that world there are human beings who care about things and they're willing to take risks for those things. I think the only way to communicate with both Putin and the Russians generally is for that to come through. And again, that leads to the

same conclusion that if we want to communicate with Putin and with Russians right now, what we have to be doing is supporting Ukrainians.

Jagoda Marinic [00:41:23] As a historian who spent all his professional life trying to understand authoritarian totalitarian regimes and thinking, what does freedom mean to you?

Timothy Snyder [00:41:38] Hmm. Well, I mean, for me, freedom is the highest value because there are lots of other values and free and the other values are numerous and they're and they're complicated and they contradict each other. And so freedom is the highest value because freedom is the value that allows us to negotiate among the other values. And so for me, like government is about freedom in the sense that governments about creating structures that allow us to gain the capacities to negotiate among these various complicated and contradictory values, governments legitimated by, you know, by creating the conditions for freedom is how I understand it. So governments and it's not about oppression, but it's also not about doing nothing. Government is about creating the conditions under which we can be free. And again, I think, you know, I think by that standard and, you know, German domestic policy is pretty good, you know, and better than American domestic policy. So let's let's end on a nice note.

Jagoda Marinic [00:42:40] Do you believe and trust the future of the Western democracies?

Timothy Snyder [00:42:52] So this really has to be the last question. But as a historian, I think there are always broader possibilities than the ones we see, both for good and for evil. And the moment that we're in is a moment that has been bought for us by the Ukrainians. If Zelensky had run from the capital, if the Ukrainians hadn't resisted, we'd be in a much darker world right now than we are. We'd be in a world where an autocracy had destroyed a democracy. We'd be in a world where the people who are using fascist language would be carrying out a fascist goal of destroying a neighboring society. This would be happening in Europe before your eyes if the Ukrainians had given up terrible enough. Things are happening before your eyes now, but if they'd given up worse things would be happening. So as I understand it, you know, Zelensky's resistance and Ukrainian resistance is one of these unexpected things. I think it's fair to say that the German political class did not expect it and to some extent has still not taken in that it's really happening. But as I see it as a historian, it's one of these unpredictable things which then buys time for us to think and to conceptualize. I think, you know, it's a sign. I mean, it's a terrible the war is a terrible, terrible thing. But that the Ukrainians are taking risks for things gives the rest of us a chance to realize that democracy is something that one ought to take risks for. We probably never will have to take risks of the kind that my Ukrainian colleagues are currently taking. But, you know, it's enlightening, it's refreshing. It's important to see that democracy is something that you should that you can and should take risks for. So I see I see that we've been I put it I see it this way. I see that we've been given a kind of opening to think about our democracies and that we should use that opening as best we can.

Jagoda Marinic [00:44:52] Thanks a lot, Timothy. I know that you're much asked for it and everybody wants to know what you think. And I'm grateful you shared it with us. Thank you very much.

Timothy Snyder [00:45:04] My pleasure.